

Tanja Scheiterbauer

---

## Revolutionen und Revolten in Nordafrika *revisited* Die Bedeutung der Kämpfe gegen die Inwertsetzung von Land und Wasser für die jüngsten Umbrüche in Ägypten und Tunesien

Die unerwarteten Proteste 2011 in Nordafrika sind zu Anfang in den bürgerlich-liberalen Medien, aber auch in vielen politikwissenschaftlichen Analysen zumeist als Erfolge neu entstandener Demokratiebewegungen gegen die politisch autoritären Systeme gedeutet worden. Viele Beobachter\*innen konzentrierten sich dabei auf die These der „Facebook-Revolution“<sup>1</sup>, wonach diese vor allem von urbanen Jugendlichen der Mittelschicht getragen worden sei, die die Möglichkeiten neuer sozialer Medien zu nutzen wussten. Demgegenüber ist von anderer Seite nach den politökonomischen Hintergründen dieser Revolten und Umbrüche gefragt worden (u.a. Bewernitz 2014; Dietrich 2011). So wurde in der sozialen Bewegungsforschung herausgearbeitet, dass es sich nicht um spontane Massenproteste (dank neuer sozialer Medien) gegen die autoritären Regime handelte. Vielmehr hätten erst die langjährigen Mobilisierungen und die Herausbildung neuer sozialer Bewegungen seit Mitte der 2000er Jahren das Ende der autoritären Regime möglich gemacht (u.a. Beinin/Duboc 2013; Korany 2014). Dabei ist auch der Zusammenhang zwischen den Protesten in den urbanen Zentren und denjenigen in den strukturell marginalisierten ländlichen Räumen betont worden (u.a. Bush 2011; El Nour 2015; Gana 2012). Insbesondere für die tunesische Revolution wurde nachgezeichnet, dass die Mobilisierungen im Januar 2011, die zum Sturz des Regimes Ben Ali geführt haben, vom agrarisch geprägten Binnenland Tunesiens ausgegangen sind (Hmed 2012). Die gesellschaftlichen Konflikte, die hier zugrunde liegen, können nicht allein auf die weitverbreitete

---

1 Vor allem der Begriff „Facebook-Revolution“ hat zu kontroversen Diskussionen über die möglichen Einflüsse der neuen Medien auf die nordafrikanischen Revolutionen geführt. Demnach hätten soziale Medien wie Facebook, diverse Blogs, aber auch Fernsehsender wie Al-Jazeera, die in neuartiger Form seit einiger Zeit auch kritisch über die Zustände in verschiedenen Staaten berichteten, eine bedeutende Rolle für die Mobilisierungen gespielt (vgl. El-Oifi 2012; kritisch hierzu Abu Lughod/El-Mahdi 2011).

Polizeigewalt, die Korruption und die hohe Arbeitslosigkeit unter den jungen Hochschulabsolvent\*innen zurückgeführt werden. Gerade im Gouvernement Sidi Bouzid, wo die tunesische Revolution mit der Selbstverbrennung des Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi im Dezember 2010 ihren Anfang genommen hat, sind die Prozesse der Enteignung von Kleinbäuer\*innen im Zuge der neoliberalen Umstrukturierung der Landwirtschaft intensiv betrieben worden (Ayeub 2013; Elloumi 2013a). So wurden die anfänglichen Proteste, die auf diesen Akt der Selbsttötung folgten, v.a. von Kleinbäuer\*innen getragen, die sich seit Längerem mit dem Kampf der Familie Bouazizi gegen die Enteignung ihres Landes solidarisiert und ähnliche Erfahrungen gemacht haben (Fautras 2015). Die Proteste und Mobilisierungen, die der Revolution vorausgingen, können deshalb kaum ohne die Prozesse der neoliberalen Restrukturierung der Landwirtschaft in Nordafrika gesehen werden. Im Zuge dieser „Modernisierung der Landwirtschaft“ sollten landwirtschaftliche Anbauflächen vermehrt genutzt werden, um (Zitrus-) Früchte und Gemüse anzubauen, die für den lukrativen Export nach Europa bestimmt waren (Hanieh 2013). Kernbestandteil dieser Prozesse war und ist die zunehmende Marginalisierung der Kleinbäuer\*innen gegenüber einer (inter-)nationalen Agrarindustrie durch die Konkurrenz um Land und abnehmende Wasserressourcen (verstärkt durch die Auswirkungen des Klimawandels in der Region), die für den Anbau dieser bewässerungsintensiven Agrarprodukte benötigt werden (Ayeub 2013; Houdret 2014). Die Prozesse und der sich herausbildende Widerstand sind – so das Argument dieses Beitrags – nur im Rahmen der sich intensivierenden kapitalistischen Inwertsetzung von Land und Wasser in der Region zu verstehen.

Ähnliche Entwicklungen sind in Ägypten auszumachen, wo die Massenproteste 2011 zwar nicht von den ländlichen Räumen ausgegangen sind, diese aber auch hier durch Mobilisierungen gegen die vom Staat betriebene Privatisierung von landwirtschaftlich genutztem Wasser, gegen den Verkauf von staatlichem Agrarland und von staatlichen landwirtschaftlichen Betrieben an nationale und internationale Investoren (Bush 2011) vorbereitet wurden.

Der vorliegende Artikel argumentiert, dass Kämpfe gegen die Prozesse der Inwertsetzung von Land und Wasser als *integraler* Bestandteil gesellschaftlicher Kämpfe vor und nach den Revolten in Nordafrika 2011 zu betrachten sind. Im ersten Teil des Beitrags werden diese Prozesse in Ägypten und Tunesien 2011 nachgezeichnet. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Politiken den Zugriff auf Land und Wasser zugunsten kommerziell betriebener, großflächiger Agrarproduktion gesichert haben und welche neuen gesellschaftlichen Konflikte vor allem in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten sich daraus entwickelt haben. Der zweite Teil des Artikels widmet sich den Kämpfen und Protesten der Kleinbäuer\*innen. Hier soll nach den Formen und der Bedeutung dieser

Proteste gefragt werden sowie danach, wie sich diese mit den urbanen Kämpfen verbinden konnten. Zum einen ist dabei zu untersuchen, wie sich diese Proteste im Kontext von Repression und staatlicher Gewalt artikulieren (können). Zum anderen soll gezeigt werden, welche neuen Widerstandsformen sich in diesen Kämpfen entwickelt haben (z.B. neue Formen kollektiver Landwirtschaft, aber auch Besetzungen von Land). Gerade die Tatsache, dass diese Protestformen oft unter repressiven Bedingungen praktiziert werden und sich in ihrer Form von den Protest- und Organisationsformen von urbanen sozialen Bewegungen unterscheiden, wirft theoretische Fragen für eine kritische soziale Bewegungs- und Protestforschung auf, die im letzten Teil des Beitrags diskutiert werden sollen.

## Prozesse der Inwertsetzung von Land und Wasser in Tunesien und Ägypten<sup>2</sup>

Um die Prozesse der Inwertsetzung von Land und Natur in Nordafrika zu verstehen, sollen im Rahmen dieses Beitrags vor allem landwirtschaftlich genutztes Wasser und Land als umkämpfte Ressourcen in den Mittelpunkt der Analyse gerückt werden. Die Prozesse der Enteignung, die hier aufgezeigt werden, beziehen sich weniger auf großflächige Landnahmen von Agrarland, da dieses in beiden Ländern durch die klimatischen Bedingungen begrenzt ist. Vielmehr geht es um die komplexen Prozesse der Inwertsetzung sowie die daraus folgenden Veränderungen sozialer Beziehungen in den ländlichen Gebieten.

### Agrar- und Wasserpolitik als Herrschaftsmechanismus in der Phase der Dekolonisierung

Gerade in Nordafrika stellen Wasser- und Agrarpolitik bereits historisch eine bedeutende Rolle für den Erhalt politischer Herrschaft dar. Die französischen und britischen Kolonialmächte investierten in die Expansion der bewässerten Landwirtschaft, um ihre eigenen Märkte zu versorgen (zum Beispiel durch den Anbau und den Export von Baumwolle in Ägypten und deren Verarbeitung in Großbritannien). Dabei wurden bereits früh bestehende Bewässerungssysteme ausgebaut, um landwirtschaftliche Anbauflächen zu vergrößern. Bei der Zuteilung von Wasser und fruchtbarem Boden wurden entweder koloniale Siedler\*innen oder lokale Eliten begünstigt, die loyal gegenüber den Kolonialmächten waren (Hanieh 2013: 79). Diese Politik der Ressourcenzuteilung, bei

---

2 Die hier aufgezeigten Prozesse der Inwertsetzung vollziehen sich in ähnlicher Weise in Marokko; vgl. hierzu detaillierter Houdret/Kadiri/Bossenbroek 2017.

der bestimmte gesellschaftliche Gruppen bei der Allokation von Wasser und Land marginalisiert bzw. bevorzugt werden, war Teil einer Kolonialpolitik, die ökonomisch die Ausbeutung der lokalen Rohstoffe vorantrieb und die politisch darauf abzielte, die ländlichen Regionen kontrollieren zu können (Houdret/Kadiri/Bossenbroek 2017: 27).

Nach der Unabhängigkeit stand die Frage nach der Verteilung des Landes, das die Kolonialmächte beansprucht hatten, im Zentrum der politischen Auseinandersetzungen. Die postkolonialen, nationalen Dekolonisierungsprojekte konzentrierten sich auf die Entwicklung und Modernisierung der Agrarsektoren. Tunesien hat in den ersten fünf Jahren der Unabhängigkeit eine liberale Agrarpolitik verfolgt und energisch die Politik der rechtlichen und faktischen Etablierung von Privateigentum, vor allem am Boden, vorangetrieben (Tibi 1972: 154). Großgrundbesitzer stellten eine wichtige soziale Basis für das Regime von Habib Bourguiba dar, der Tunesien zwischen 1957 und 1987 regierte. Gemeinschaftlich bewirtschaftetes Land und damit bestehende (islamische) Kollektivrechte sollten im Namen der Modernisierung der tunesischen Gesellschaft zügig abgeschafft werden, um kapitalistischem Privateigentum am Boden Platz zu machen. Die sozialen Spannungen, die dadurch entstanden, sollten durch eine genossenschaftlich organisierte Agrarreform abgefedert werden, was Ende der 1960er Jahre am teilweise brutalen Widerstand der Großgrundbesitzer scheiterte (ebd.: 155).

In Ägypten versuchte Gamal Abdel Nasser, ab 1952 Ministerpräsident und zwischen 1954 und 1970 Staatspräsident von Ägypten, nach der Unabhängigkeit 1956 zwar den Einfluss von Großgrundbesitzern, die vor allem dem Ancien Régime anhängen, durch Landreformen und durch die Verstaatlichung von Land zu brechen. Der Besitz von Boden wurde rechtlich eingeschränkt. Allerdings hat sein Nachfolger Anwar al Sadat dieses Reformprojekt Anfang der 1970er Jahre zurückgenommen. Mit der Landrechtsreform von 1974 wurde das unter Nasser verstaatlichte Land wieder privatisiert (Bush 2011: 395).

Trotz der Unterschiede zwischen den beiden Entwicklungsprojekten hatten sie das gleiche Ziel, die Abhängigkeit der nationalen Ökonomien vom Weltmarkt zu reduzieren, dementsprechende Wirtschaftsmodelle zu errichten sowie die Ernährung der eigenen Bevölkerung zu sichern. Im Rahmen dieser Bemühungen finanzierten die Staaten große Bewässerungsinfrastrukturen und -projekte (Gertel 2010). Der Zugang zu landwirtschaftlich genutztem Wasser sowie die Instandhaltung einer (teilweise) weitverzweigten Hydroinfrastruktur wurden bis in die 1980er Jahre staatlich finanziert. Diese Politiken sicherten den Zugang zu Wasser als wichtigem Produktionsmittel, von dem Kleinbäuer\*innen, die bewässerte Landwirtschaft betrieben, abhängig waren.

## Prozesse der neoliberalen Restrukturierung im Zeichen von Strukturanpassungsprogrammen

Mit den Schuldenkrisen der 1970er Jahre wurden die Subventionen für die Landwirtschaft zunehmend infrage gestellt und sukzessive abgebaut. Für die Strukturanpassungsprogramme, die Tunesien 1986 und Ägypten 1991 mit dem Internationalen Währungsfond (IWF) und der Weltbank vereinbarten, spielte der Agrarsektor gegenüber anderen ökonomischen Sektoren eine Vorreiterrolle (Hanieh 2013: 77). Hier wurde bereits früh privatisiert, dereguliert und der Staat zog sich zurück. Die „Modernisierung“ der Landwirtschaft beinhaltete eine Förderung von Agrarprodukten, die vor allem für den Export bestimmt waren, da sie auf dem Weltmarkt bessere Preise erzielen konnten. Die Folge dieser Politik waren eine kapitalintensive Ausweitung der bewässerten Landwirtschaft und eine Vergrößerung der bewässerten Agrarflächen.

Im Folgenden sollen drei miteinander verwobene Prozesse erläutert werden, die die Lebens- und Produktionsbedingungen von Kleinbäuer\*innen maßgeblich verändert haben und die gleichzeitig die Prozesse der Inwertsetzung der Ressourcen Wasser und Land beförderten: Land- und Pachtrechtsreformen, die Deregulierung und Restrukturierung der staatlichen Kreditvergabe sowie die Privatisierung von Wasser und Bewässerungssystemen.

### Land- und Pachtrechtsreformen

Der neoliberale Politikwechsel hatte Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Agrarland. In Ägypten intensivierte Sadats Nachfolger Muhammad Husni Mubarak die bereits oben beschriebene Politik der Privatisierung von Land. So wurde mit dem Gesetz Nr. 96 aus dem Jahr 1992 das Pachtrecht grundlegend neu gestaltet. Der Markt für Land wurde dereguliert, indem die Pachtverträge liberalisiert wurden. Die Pachten vervielfachten sich (Hanieh 2013: 82). Die Landeigentümer erhielten das Recht, Land zu kaufen oder zu verkaufen, ohne die aktuellen Pächter\*innen zu informieren, was einer faktischen Vertreibung gleichkam (Tingay 2005: 12). Eigentumsrechte, die die zumeist kleinbäuerlichen Pächter\*innen bisher hatten, wurden mit diesem Gesetz infrage gestellt. Getragen wurde diese Politik von einer politischen Koalition aus ländlichen Großgrundbesitzern und Parlamentsmitgliedern, die selbst Unternehmer waren (Bush 2011: 396). Obgleich es keine offiziellen Daten darüber gibt, wie viele der Kleinbäuer\*innen von dieser Reform betroffen waren, gehen Schätzungen davon aus, dass nach der Übergangsfrist von fünf Jahren eine Million der Familien, die bis dato fast 24 Prozent des bewirtschafteten Landes bearbeiteten, von Vertreibungen betroffen waren (Tingay 2005: 13).

In Tunesien vollzog sich die mit den Strukturanpassungsprogrammen verbundene Privatisierungspolitik von staatlichem und kollektivem Land zugunsten von ländlichen Großgrundbesitzern sowie von Unternehmen, die der Familie Ben Ali nahestanden (Elloumi 2013b: 10). Ein Großteil dieses Landes wurde zur Nutzung an sogenannte *Sociétés de mise en valeur et de développement agricole* (SMVDA – Unternehmen zur landwirtschaftlichen Aufwertung und Entwicklung) übergeben, und trugen dadurch zur Marginalisierung von Kleinbäuer\*innen bei. Diese Unternehmen profitierten häufig nicht nur von ihrem privilegierten Zugang zu Land und zu Krediten, sondern auch von dem zu den landwirtschaftlichen Bewässerungssystemen (Elloumi 2013b: 12). Die SMVDA wurden im Zuge der Widerstände und Protestaktionen nach dem Sturz des Mubarak-Regimes im Januar 2011 Ziel von zahlreichen Besetzungen durch Kleinbäuer\*innen (dazu mehr im letzten Abschnitt).

### Privatisierung von Wasser und Bewässerungssystemen

Die Inwertsetzung der Ressource Wasser war zentrales Moment der neoliberalen Politikstrategie. Sie hat zu weiteren sozialen Konflikten geführt, die im Laufe der 2000er Jahre zu Protesten führte. Neoliberale Politiken propagieren die „Dezentralisierung des Wassermanagements“. Finanzierung, Ausbau, aber auch die Instandhaltung von landwirtschaftlichen Bewässerungssystemen sollen nicht mehr staatlich gefördert werden. Dieser Politikwechsel hat (nicht nur in Nordafrika) dazu geführt, dass sich die Ressource verteuert hat und der Zugang zu Wasser weiterhin ein Moment von Macht- und Herrschaftspolitik geblieben ist. So bekommen vor allem ökonomisch bedeutende Agrarunternehmen großen Einfluss über die Organisation in Nutzergruppen (*Groupements de développement agricole* – GDA) und können über Zugangs- und Allokationsmöglichkeiten entscheiden, während Kleinbäuer\*innen die Kosten für den Rückzug des Staates zu tragen haben (Jouili/Kahouli/Elloumi 2013). Zudem wurden durch ein neues Investitionsgesetz im Jahr 1993 (Gesetz Nr. 93-120) großflächige Investitionen in die exportorientierte Landwirtschaft mit staatlichen Subventionen und Anleihen befördert. Im Rahmen dieser neuen Investitionspolitik werden Konzessionen vergeben, die den Zugang zu öffentlichen Wasserreservoirs ermöglichen. Jouili u.a. (ebd.) stellen fest, dass diese Politik nicht nur die Ressource Wasser selbst verteuert und zu ihrer Überausbeutung geführt hat – verfügbares Land ist dadurch vermehrt in den Anbau von bewässerungsintensiven Agrarprodukten umgewandelt worden, die auf dem Weltmarkt gewinnbringend verkauft werden können.<sup>3</sup>

---

3 Zu den Auswirkungen des Klimawandels, der als zusätzlicher Faktor auf die Degradation der natürlichen Ressourcen in diesen ariden Gegenden einwirkt, siehe Houdret 2014.

## Deregulierung von Agrarkrediten und Verschuldung von Kleinbäuer\*innen

Neben der Deregulierung ist die Restrukturierung der staatlichen Kreditvergabe als weiterer Faktor zu nennen. Bis Mitte der 1970er Jahre war im Rahmen des nasseristischen Modernisierungsprojekts die Kreditvergabe im Agrarsektor zum großen Teil durch die staatliche Agrarbank gesichert. In den Jahren 1987 bis 1992 hatte in Ägypten die Agrarbank einen Anteil von 74 bis zu 79 Prozent an der Vergabe von Krediten für die Landwirtschaft (Gertel 2010: 68). Für Kleinbäuer\*innen war die Vergabe von saisonalen Kleinkrediten von besonderer Bedeutung. Mit ihnen wurden Inputprodukte wie Düngemittel, Pestizide, Saatgut und Futtermittel finanziert. Auch diese Märkte sind im Zuge der neoliberalen Restrukturierung dereguliert worden. Dadurch sind die Preise für die Inputs aufgrund von Monopolbildungen drastisch gestiegen (ebd.: 65). Kurzfristige Kredite für Kleinbäuer\*innen wurden zurückgefahren und stattdessen Investitionskredite mit längeren Laufzeiten priorisiert (Roccu 2010: 134). Dass Kleinbäuer\*innen auf informelle Kreditgeber\*innen mit hohen Zinssätzen ausweichen mussten, hatte eine wachsende Verschuldung zur Folge. Diese weltweit zunehmende Verschuldung von Kleinbäuer\*innen wird in den kritischen Agrarstudien seit Langem hinsichtlich ihrer vielfältigen Bedeutung für die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft diskutiert. Schulden sind demnach zentraler Hebel für Akkumulationsprozesse, aber auch Mittel der Kontrolle von landwirtschaftlicher Arbeit (Fairbairn u.a. 2014). Bedeutsam für die Prozesse der Inwertsetzung von Land in Betracht ist vor allem, dass mit zunehmender Verschuldung von Kleinbäuer\*innen zunehmend Land in Wert gesetzt wird, indem es mit Krediten belastet und im Krisenfall verkauft wird. Das wiederum führt zu vermehrter Landlosigkeit und zu Ankäufen durch kapitalstarke Agrarunternehmen bzw. zu Prozessen der Landkonzentration (Gertel 2010: 69).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass neoliberale Agrarpolitiken die Produktionsbedingungen finanziell starker und politisch einflussreicher Agrarunternehmen begünstigt haben. In Tunesien entstanden mehrere Agrarunternehmen als Teile von Holding-Gesellschaften, die ihre Schwerpunkte im Bau- oder Tourismussektor haben (Hanieh 2013: 80). Adam Hanieh (ebd.) zufolge haben die Konzentrationsprozesse der 1980er und 1990er Jahre in Tunesien und Ägypten dazu geführt, dass sich eine neue kapitalistische Klasse formieren konnte. Für Ägypten ist dieser Prozess von Roberto Roccu detailliert nachgezeichnet worden. Mit dem Einsetzen der neuen Regierung 2004, die von einer neuen Riege von Geschäftsmännern dominiert war, die nun selbst Ministerposten und politische Schlüsselpositionen besetzten, wurde die Privatisierungspolitik beschleunigt, im Zuge derer zunehmend staatliche Unternehmen, aber auch Land privatisiert wurden. Ergebnis dieser von IWF und Weltbank beförderten

Privatisierungspolitik war die Übernahme von staatlichen Monopolen durch die quasi privaten Monopole jener großen ägyptischen Unternehmenskonglomerate, die bereits große Marktanteile besaßen und der politischen Elite, bestehend aus Geschäftsleuten, besonders nahestanden (Roccu 2013). Die landwirtschaftliche Produktion Nordafrikas wird zunehmend von großen Unternehmen geprägt, für die die landwirtschaftliche Produktion nur einen Teil ihres Portfolios darstellt. Obgleich kleinbäuerliche Landwirtschaft weiterhin sehr verbreitet ist, wird diese weitgehend durch die Interessen des Agribusiness sowie durch deren Kontrolle von Exportmärkten und nationalen Verteilungsketten bestimmt (Hanieh 2013: 95). Vor diesem Hintergrund wird schließlich nicht nur die soziale und ökonomische Marginalisierung von Kleinbäuer\*innen durch die neoliberalen Agrar- und Wasserpolitiken deutlich, sondern auch die (zum Teil neuen) politischen Kräfte und deren neue Möglichkeiten, Kapital und Reichtum zu akkumulieren, analysiert. Innerhalb kürzester Zeit wurden gesellschaftlicher Reichtum und gesellschaftliche Gemeingüter innerhalb einer kleinen kapitalistischen Klasse reorganisiert – während 40 Prozent der ägyptischen Bevölkerung in extremer Armut lebt. Dennoch wurde Ägypten von der Weltbank 2007 unter die Top Ten der ökonomischen Reformer gerankt.

Diese Prozesse sind nicht auf Tunesien oder Ägypten beschränkt und bilden einen Teil der globalen Krise des Kapitalismus. David Harvey hat diese Veränderungen als eine neue Runde der „Einkreisung von Allgemeingütern“ beschrieben: Einstmals gemeinschaftliche Gemeingüter (wie Land, Wasser, aber auch der Zugang zu Krediten und agrarischen Inputprodukten) werden in private Verantwortung und in private Verfügungsrechte überführt. Ihm zufolge kommt dies einer Enteignung der jeweiligen Bevölkerungen von ihren Gemeinschaftsgütern gleich. Sie wurden von den ökonomischen Ressourcen, die ihnen im Zuge der Dekolonisierung und im Namen der Befreiung von den Kolonialmächten zur Verfügung gestellt wurden, getrennt, sodass diese Ressourcen privaten Unternehmen zum Kauf angeboten werden konnten. Ein Prozess, den David Harvey Akkumulation durch Enteignung nennt (Harvey 2004).

## Protest und Widerstand in ländlichen Gebieten als integraler Bestandteil der Revolutionen in Tunesien und Ägypten

In vielen Analysen wurde versucht, die scheinbare Spontanität der Massenmobilisierungen im Januar 2011 in Tunesien und in Ägypten auf zwei parallel verlaufende Entwicklungen zurückzuführen: zum einen auf sich verändernde sozio-ökonomische Faktoren, die eine nachhaltige Entwicklung verhinderten, zum zweiten auf das verengte bzw. repressive politische System (vgl. u.a. Asseburg 2011). Für die

sozio-ökonomischen Entwicklungen wird betont, dass Ägypten und Tunesien neben dem Rückgang von Exporten in die EU als Folge der Finanzkrise (vgl. Brach/Loewe 2011) vor allem von der globalen Nahrungsmittelkrise 2007/2008 betroffen waren. So forderten die Demonstrant\*innen am 14. Januar 2011, am Tag des Sturz Ben Alis: „Brot, Wasser und nicht Ben Ali!“. Demgegenüber hat die Politikwissenschaftlerin Cilja Harders die Entwicklungen, die sich in vielen Staaten der MENA-Region ähnelten, zusammenführend als das „Ende des autoritären Sozialvertrags“ definiert: Den Protesten waren Jahrzehnte der „Transformation ohne Transition“ vorangegangen, in denen sich ein rapider sozialer Wandel vollzogen hatte, dem die politischen Systeme jedoch keine Rechnung getragen bzw. auf den sie mit steigender Repression geantwortet haben (vgl. Harders 2012).

Die Tatsache, dass die Revolutionen in der westlichen Öffentlichkeit und in der Forschung als derart überraschend und unerwartet wahrgenommen wurden, ist vor allem auf die Fehleinschätzung zurückzuführen, gesellschaftlicher Wandel habe in der MENA-Region kaum stattgefunden (Bayat 2010: 1). Sie geht auf die nach wie vor vorherrschende orientalisierte Perzeption zurück, der Islam, der Leben und Politik wesentlich bestimmen soll, sei unveränderbar.

Obleich allmählich eine Perspektive an Deutungshoheit gewinnt, nach der die beschriebenen Revolutionen als langfristige Prozesse interpretiert werden (u.a. Harders 2012; Beinin/Duboc 2013; Allal 2012), ist die mögliche Bedeutung ländlicher Proteste und Widerstandsformen bisher unzureichend diskutiert worden. Die Proteste in den ländlichen Gebieten wurden kaum sichtbar und sind wenig erforscht worden, weil durch die mediale Inszenierung der urbanen Mittelschichtjugend und ihres Einflusses auf die Massenproteste die Aufmerksamkeit vor allem auf die Großstädte gelenkt wurde, die für Journalist\*innen und Forscher\*innen leichter zugänglich sind als die ländlichen Gebiete Nordafrikas. Dennoch wird zumindest für Tunesien zunehmend anerkannt, dass die Revolution nicht ohne die von den ländlichen Gebieten ausgehenden Massenproteste erklärt werden kann. Diese These wird vor allem von denjenigen vorgetragen, die sich mit ländlicher Soziologie oder Entwicklung beschäftigen, sie findet bisher allerdings kaum Gehör in der politikwissenschaftlich orientierten Nahost- und Nordafrikaforschung.

Im Folgenden sollen deshalb vor dem Hintergrund der oben dargestellten Transformationsprozesse in den agrarisch geprägten Gebieten die vielfältigen Widerstandsformen gegen die Prozesse der Inwertsetzung von Wasser und Land analysiert werden. Wie eingangs erwähnt, ist hier die Rolle von Repression und staatlicher Gewalt von zentraler Bedeutung. Widerstand gegen die neoliberalen Politiken werden gewaltförmig sanktioniert und Aktivist\*innen sogar mit dem Tode bedroht. Der Widerstand wird von staatlicher Seite allzu oft delegitimiert oder in der (internationalen) Öffentlichkeit unsichtbar gemacht. Gerade die Tatsache, dass die Protestformen häufig unter repressiven Bedingungen stattfinden

und sich in ihrer Form von den Protest- und Organisationsformen von urbanen sozialen Bewegungen unterscheiden, wirft theoretische Fragen für eine kritische soziale Bewegungs- und Protestforschung auf, die im letzten Teil des Beitrags diskutiert werden sollen.

### Konflikte in den ländlichen Gebieten als Ausgangspunkt der tunesischen Revolution

„Die Erde hat keinen Preis. Sie ist ein Kapital, das kein Äquivalent hat“ (*Ayeb 2013, Interview mit einem Kleinbauern aus Gabès, Tunesien*)

Der Widerstand gegen neoliberale Privatisierungspolitiken von Land und Wasser hat in Tunesien und Ägypten heterogene Protest- und Artikulationsformen angenommen. Insbesondere für die tunesische Revolution ist gezeigt worden, dass die Mobilisierungen, die im Januar 2011 zum Sturz des Regimes Ben Ali geführt haben, vom agrarisch geprägten Binnenland Tunesiens ausgegangen sind (Hmed 2012). Die Selbstverbrennung des Gemüseverkäufers Mohamed Bouazizi im Dezember 2010 gilt oft als symbolischer Auslöser für die Massenproteste, die schließlich zum Sturz von Ben Ali geführt haben. In diesem Narrativ wird Mohamed Bouazizi als jugendlicher Arbeitsloser sozial positioniert, der in seiner Selbstverbrennung seine Frustration über die im Land weitverbreitete Polizeigewalt, Korruption und die hohe Arbeitslosigkeit unter den jungen Hochschulabsolvent\*innen auszudrücken sucht. Mathilde Fautras hat mit ihrer qualitativen Feldstudie in Sidi Bouzid jedoch herausgearbeitet, dass das familiäre Netzwerk, in das Mohamed Bouazizi eingebettet war, seit Längerem gemeinsam mit anderen Familien einen Kampf gegen die Enteignung seines Landbesitzes führte: Zur Versteigerung des Landes an einen Investor aus Sfax war es gekommen, weil der Onkel von Mohamed Bouazizi, Salah, die seit drei Jahren fälligen Kreditraten aufgrund von schlechten Ernteerträgen nicht zurück bezahlen konnte. Salah versuchte die Regierung in Tunis auf seinen Fall aufmerksam zu machen; die lokalen Behörden reagierten darauf jedoch mit mehreren polizeilichen Befragungen. Zusammen mit anderen, die sich mit ihm solidarisierten oder ähnliche Erfahrungen gemacht hatten, wehrte sich Salah, indem er die Arbeiter\*innen, die jetzt sein versteigertes Land für den Investor bearbeiteten, von dort vertrieb.

Diese Form des Protests (Besetzung von enteignetem Land) fand Aufmerksamkeit in den Medien sowie bei Anwohner\*innen der Gegend, sodass seit Mitte Juli 2010 mehrere Protestaktionen und Sit-ins vor dem Gebäude der Bezirksverwaltung stattfanden (Fautras 2015: 4ff.). Die größeren Proteste, die gleich nach der Selbstverbrennung von Mohamed Bouazizi im Dezember 2010 in Sidi Bouzid begannen, richteten sich nicht mehr dezidiert gegen die Enteignung von Land, sondern gegen Arbeitslosigkeit, Polizeigewalt und -willkür sowie gegen die

weitverbreitete Korruption. Nur deshalb konnten sich diese Proteste auch mit den urbanen Protestbewegungen verbinden.

Wie das Eingangszitat verdeutlicht, sind Land und Wasser für viele Kleinbäuer\*innen nicht kommodifizierbare Gemeinschaftsgüter, Deshalb sind seit einigen Jahren auch illegale Brunnenbohrungen, Wasserentnahmen aus den Bewässerungssystemen oder die Weigerung, die Stromrechnungen für die Pumpanlagen der Bewässerungssysteme zu zahlen, für sie legitime Widerstandspraktiken (Gana 2012). Diese werden jedoch selten als solche wahrgenommen, sondern eher als illegale Akte der Aneignung privater Güter. Dadurch wird Protest nicht nur delegitimiert, sondern auch als solcher unsichtbar gemacht. Obleich diese Formen der selbstermächtigten Wasserentnahmen den Eindruck nahelegen, dass sie weniger von einem politischen Veränderungswillen, als vielmehr vom Prinzip des maximalen Eigennutzes oder der Konkurrenz angetrieben sind, gibt es mehrere Hinweise auf ihren politischen Gehalt: Zum einen üben die Kleinbäuer\*innen bereits seit längerer Zeit Kritik an den undemokratischen Strukturen der Wassernutzergruppen. Alternativen zu diesen Strukturen wurden jedoch weder von den jeweiligen nationalen agrarpolitischen Verantwortlichen noch von den beratenden Entwicklungsagenturen erwogen. Konflikte um die landwirtschaftliche Bewässerung sind zahlreich dokumentiert, und kritische Beobachter\*innen interpretieren die Wasserkonflikte in Nordafrika vor allem als Krise des demokratischen Zugangs zur Ressource Wasser (vgl. Gana/Amrani 2006; Houdret 2014). Zum anderen werden diese direkten Aktionen als politische Proteste auch dadurch lesbar, dass noch im Januar und Februar 2011 versucht wurde, die Strukturen für die gemeinschaftliche Nutzung von landwirtschaftlichem Wasser im Zuge der Revolution durchzusetzen und diese zu demokratisieren: Es gab u.a. Forderungen zur Restrukturierung der landwirtschaftlichen Kooperativen, die mit zahlreichen Protestaktionen vor dem Ministerium für Landwirtschaft einhergingen. Der Ressourcenmissbrauch durch einflussreiche Landwirte wurde durch Klageschriften an die zuständigen Behörden angeprangert (Gana 2011).

Ein weiterer Grund, warum die Proteste von Kleinbäuer\*innen und Landarbeiter\*innen oftmals kaum hör- oder sichtbar werden und – selbst wenn dies doch der Fall ist – nicht unbedingt unmittelbar in ihrem politischen Charakter lesbar sind, ist sicherlich ihre kaum vorhandene bzw. staatlich gelenkte gewerkschaftliche Organisation. Wie im Falle der Industriearbeiter\*innen in Tunesien und in Ägypten stellen die nationalen Gewerkschaften der Bäuer\*innen staatliche Apparate dar, die eher dem politischen Machterhalt des Regimes bzw. dem Machteinfluss von Großgrundbesitzern als der Interessenvertretung der Kleinbäuer\*innen dienen (Gana 2013; Ayeb 2013). Eine autonome Organisierung von kollektiven Interessen jenseits der regimenahen Gewerkschaften wird durch die repressive Reglementierung des Assoziationsrechts verhindert.

Auch ist anzunehmen, dass Proteste gegen Prozesse der Kommodifizierung von natürlichen Ressourcen in autoritären Staaten nicht immer in *politischen* Termini formuliert werden (können), da staatliche Repression droht. So haben Carpentier und Gana in ihrer empirischen Studie zu den Protesten und Mobilisierungen gegen die wachsende Degradation von Ressourcen in Oasen festgestellt, dass diese ökologisch gerahmt wurden. Weil Umweltprobleme nicht unmittelbar als politisch galten, genossen derartige Mobilisierungen und Protestaktionen in den 2000er Jahren mehr Chancen, in die Öffentlichkeit zu dringen. So konnte Kritik an staatlichen Politiken geübt werden, die jedoch in einen lokalen Diskurs um Wasserprobleme und Wasserknappheit in den landwirtschaftlichen Betrieben der Oasen eingebettet war (Carpentier/Gana 2015: 160).

### Fragmentierte Kämpfe auf dem Weg zur Revolution in Ägypten: Arbeitskämpfe, Wasserrevolten und „Brotunruhen“

In Ägypten sind die Massenproteste im Frühjahr 2011 zwar nicht von den ländlichen Räumen ausgegangen. Die unerwartet starke Mobilisierung sehr heterogener Bevölkerungsteile ist m.E. jedoch nur erklärbar, wenn auch die längerfristigen Politisierungsprozesse, die in den verschiedenen Regionen stattgefunden haben, in den Blick genommen werden. Obgleich es sehr wenige personelle Verbindungen und damit nur wenige Knotenpunkte in gemeinsamen Netzwerken zwischen der Arbeiter\*innenbewegung sowie den Aktivist\*innen in urbanen Zentren und in den ländlichen Regionen gegeben hat (Beinin/Duboc 2013: 210), haben sich die Mobilisierungen seit Anfang der 2000er Jahre durchaus gegenseitig beeinflusst.

Eine der wichtigsten gesellschaftlichen Kräfte in den 2000er Jahren war die ägyptische Arbeiter\*innenbewegung, die seit Mitte der 2000er Jahren zumeist illegalisierte Streiks und Protestaktionen in den Zentren der Textilindustrie wie in Mahalla al-Kubra organisiert hat. Diese hatten nicht nur eine wichtige symbolische Wirkung für andere Branchen und Sektoren, da der Regierung Zugeständnisse abgerungen werden konnten.<sup>4</sup> Arbeiter\*innen wie z.B. aus der verarbeitenden Industrie oder dem Baugewerbe, aber auch Angestellte der öffentlichen Verwaltung fühlten sich durch die Streiks der Textilarbeiter\*innen ermutigt, eigene Forderungen zu aufzustellen und Streikaktionen durchzuführen (ebd.). Bewernitz (2014: 525) argumentiert vor diesem Hintergrund, dass sich auch in anderen geografischen Kontexten militante Arbeitskämpfe zu politischen

---

4 Gerade die Streiks von 2004-2009 gegen die neoliberale Privatisierungspolitik in dem großen Textilunternehmen Misr Spinning and Weaving Company hatten auch eine starke politische Symbolkraft für die nationale Unabhängigkeit. Das Unternehmen war 1960 das erste, das durch Nasser nationalisiert worden war, und ein Viertel aller Arbeiter\*innen im öffentlichen Textilsektor arbeiteten hier (Beinin/Duboc 2013: 218).

Kämpfen bzw. Demokratiebewegungen entwickelten. Das Argument könnte im Fall von Ägypten dahin gehend erweitert werden, dass die Kämpfe der urbanen Mittelschicht und die sich politisierenden Arbeitskämpfen gemeinsam eine Wirkmächtigkeit hervorbrachten, die zum Sturz von Hosni Mubarak führten.

Darüber hinaus haben die Mobilisierungen eine neue „Kultur des Protests“ hervorgebracht (Beinin/Duboc 2013: 226): Trotz der permanenten Androhung von Repression konnten Menschen zunehmend für Proteste mobilisiert werden. Die Politisierung von Protest sowie die politische Sozialisierung von Aktivist\*innen (Korany 2014: 263ff.) wurden damit ebenso in Gang gesetzt wie die Einübung neuer Protest- und Widerstandsformen (wie z.B. Flash Mobs) (Gunning/Baron 2013).

Eine wichtige Schnittstelle für die Verknüpfung zwischen den Protesten in den urbanen Zentren, den Arbeiter\*innenstreiks und den Protesten in ländlichen Gebieten war die bereits genannte Nahrungsmittelkrise und die daraus hervorgehenden „Brotunruhen“. Durch die Nahrungsmittelkrise 2008 stiegen die Preise in Ägypten um 35 Prozent. Die Nahrungsmittelkrise – so einige Analysen – sowie die weltweit weiter gestiegenen Nahrungsmittelpreise im Frühjahr 2011 seien ein zuspitzender Faktor oder sogar der direkte Auslöser für die politischen Umbrüche in Nordafrika gewesen (u.a. Lagi/Bertrand/Bar-Yam 2011). Obgleich derartige Ausführungen unter mehreren kausalen Verkürzungen leiden, kann m.E. dennoch dem Argument von Alia Gana (2012) gefolgt werden, dass die Nahrungsmittelkrise zu einer Politisierung von Nahrung und Ernährung geführt hat, da die Subventionierung von Nahrungsmitteln und insbesondere von Brot zum Kern der sogenannten autoritären Sozialverträge gezählt werden kann (Harders 2012). So können die Proteste, die sich gegen die im Winter 2010 gestiegenen Nahrungsmittelpreise richteten, als Verbindungslinien zwischen den Protesten in den urbanen Zentren und denen in den ländlichen Regionen gedeutet werden.

Während dem Zusammenhang zwischen der Nahrungsmittelkrise, den „Brotunruhen“ und den Massenprotesten im Frühjahr 2011 bisher erhebliche wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil wurde, ist die Bedeutung der 2007 stattfindenden „Wasserrevolten“ bisher kaum erforscht worden: Kleinbäuer\*innen, aber auch Anwohner\*innen im Nildelta haben sich mit massiven Protesten gegen die Verteuerung, Verknappung und Verteilung von Trinkwasser und landwirtschaftlich genutztem Wasser in den Gouvernements Daqahaliyya (im Nildelta) sowie in Bani Suwaif (südlich von Kairo) zur Wehr gesetzt. Diese Proteste haben ein derartiges Ausmaß erreicht, dass von einer „Wasserrevolution“ oder von der „Revolte der Verdurstenden“ gesprochen wurde (Reem 2007; Blanc 2007). Der Widerstand, der sich gegen die Privatisierung von Wasser richtete, wurde mit massiver Polizeigewalt niedergeschlagen und durch Zugeständnisse der Regierung beschwichtigt (Piper 2014). Wie beschrieben, führt Privatisierung, die die landwirtschaftlichen Bewässerungssysteme und landwirtschaftlich genutztes Wasser

betreffen, zu einer Verteuerung von Wasser. Davon sind Kleinbäuer\*innen stets stärker betroffen als große Agrarunternehmen, da letztere u.a. leichteren Zugang zu Krediten haben. Zudem hat der Rückzug des Staates aus der Instandhaltung und der Verwaltung der Bewässerungssysteme in den seltensten Fällen zu einer Demokratisierung des Zugangs zu Wasser geführt, sondern eher zu einer Konzentration der Entscheidungsgewalt in den Händen großer Agrarunternehmen.

Menschenrechtsorganisationen haben auch in den Jahren 2009 bis 2010 zunehmend gewalttätige Auseinandersetzungen von Kleinbäuer\*innen mit Sicherheitskräften registriert, die ihren Ursprung zumeist in Konflikten um Land und Wasser hatten (Ayeb/Bush 2016). Die ägyptische Regierung hat im Zuge ihrer Privatisierungspolitik in verstärktem Maß den Verkauf von Staatseigentum an nationale und internationale Investoren betrieben und die Enteignung von Kleinbäuer\*innen befördert (Bush 2011). Die Menschenrechtsorganisation *Sons of the Soil Land Center* gibt an, dass in den Jahren 2009 bis 2010 180 Sit-ins, 132 Demonstrationen und sechs Streiks in ländlichen Gebieten stattgefunden haben. Dies habe zu mehr als 3.000 Verhaftungen von Kleinbäuer\*innen und deren Unterstützer\*innen sowie zu 2.500 Verletzten und 400 Toten geführt (Ayeb/Bush 2016). Obgleich die hier zitierten Zahlen im Einzelnen nicht verifizierbar sind, ist davon auszugehen, dass die Proteste, die es zweifellos in großem Umfang gab, eine wichtige Voraussetzung für die Revolutionen dargestellt haben. Dies kann hier noch einmal anhand der Rolle jener Netzwerke deutlich gemacht werden, die durch diese Konflikte um Land und Wasser mobilisiert wurden. Die Aktivist\*innen in diesen Protesten formieren nach Ray Bush Netzwerke aus Kleinbäuer\*innen, landlosen Landarbeiter\*innen, Menschenrechtsaktivist\*innen sowie Rechtsanwält\*innen, die ihm zufolge nicht so eng zusammenhängen wie urbane Widerstandsnetzwerke. Trotz ihres eher losen Charakters haben diese Netzwerke jedoch seit den 1990er Jahren Bestand und konnten auch rechtlichen Beistand von Menschenrechtsorganisationen in den urbanen Zentren (wie z.B. dem Hisham Mubarak Law Center in Kairo) mobilisieren (Bush 2011: 403). Diese Netzwerke zeichnen sich zudem durch eine diskursive und personelle Scharnierfunktion aus, die die Proteste gegen die Prozesse der Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen mit denjenigen gegen Korruption, Polizeistaat und Autoritarismus miteinander verknüpft.

## Protest und Widerstand in ländlichen Gebieten als integraler Bestandteil der Revolutionen in Tunesien und Ägypten?

Widerstand und Protest gegen Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen sind nach dem Sturz der beiden autoritären Regime nicht zurückgegangen. Im Gegenteil scheinen sie zunächst an Quantität und auch an Schärfe zugenommen zu

haben. So hat Ali Gana die verschiedenen Protestformen und die heterogenen Forderungen analysiert, die sich nach der tunesischen Revolution entwickelt haben. Sie dokumentiert zahlreiche Protestaktionen für Landrechte, für Zugang zu Wasser und zu finanziellen Ressourcen, für bessere Arbeitsbedingungen und -entlohnung sowie für eine gerechtere Preispolitik für landwirtschaftliche Produkte. Darüber hinaus verdeutlichen die Besetzungen durch Landarbeiter\*innen der großen (ehemals staatlichen) landwirtschaftlichen Betriebe (SMVDA), die jüngst privatisiert worden sind, die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, die hier auch nach der Revolution artikuliert werden (Gana 2012).

Deutlich wird an den gewählten Beispielen, dass sich kritische Arbeiten, die sich mit Protest- und Widerstand gegen diese Prozesse auseinandersetzen, analytischer Instrumente bedürfen, die über die herkömmliche Protestforschung hinausgehen. Nicht nur sich explizit und öffentlich artikulierende Protestformen sollten als Protest gelesen werden. Auch die Besetzungen von enteignetem Land, illegalisierte Bohrungen und Wasserentnahmen stellen Widerstand dar und sind nicht als lediglich individuelle, eigennützige Akte zu verstehen.

Werden die Revolutionen also nicht als historische Momente des Regimesturzes interpretiert, sondern als längerfristige Prozesse der Mobilisierung, die sich auf sich verändernde Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie auf (heterogene) neue soziale Konflikte beziehen (El Nour 2015; Amin Allal 2012; Gana 2012), so sind die gesellschaftlichen Kämpfe gegen die Inwertsetzung von Land und Wasser kaum losgelöst von den Kämpfen zu sehen, die in den urbanen Zentren stattgefunden haben. Erkennbar wird eine sich herausbildende „Kultur des Protests“, die auf die Heterogenität der Kämpfe hinweist, die sich eher situativ als strategisch verbanden. Deutlich wurde dies durch jene Netzwerke von Aktivist\*innen, die urbane und rurale Proteste über das Framing „Menschenrechte“ oder „Protest gegen willkürliche Polizeigewalt“ zusammenbringen und vereinen konnten. Ähnliches kann auch für die Mobilisierungen durch die gestiegenen Nahrungsmittelpreise im Winter 2010 vermutet werden.

Revolutionäre Prozesse sind langfristige und gesellschaftlich umfassende Abläufe. Die neoliberalen Restrukturierungen in Nordafrika können vor diesem Hintergrund entschlüsselt werden: als Prozesse der Inwertsetzung der Ressourcen Land und Wasser, die zu tiefgreifenden Veränderungen der Produktions- und Reproduktionsbedingungen von den Teilen der Bevölkerung, die ganz oder teilweise von der Landwirtschaft abhängig sind, geführt haben.

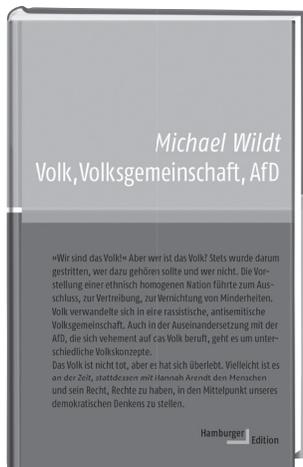
## Literatur

Abu-Lughod, Lila/El-Mahdi, Rabab (2011): Beyond the „Woman Question“ in the Egyptian Revolution. In: *Feminist Studies* (37)3: 683-691.

- Allal, Amin (2012): Trajectoires „révolutionnaires“ en Tunisie. Processus des radicalisations politiques (2007-2011). In: *Revue française de sciences politiques* (62)5: 821-841.
- Asseburg, Muriel (2011): Zur Anatomie der arabischen Proteste und Aufstände. In: *Politik und Zeitgeschichte* 39: 3-9.
- Ayeb, Habib (2013): Le rural dans la revolution en Tunisie: les voix inaudibles. URL: [habibayeb.wordpress.com/2013/09/28/le-rural-dans-la-revolution-en-tunisie-les-voix-inaudibles/](http://habibayeb.wordpress.com/2013/09/28/le-rural-dans-la-revolution-en-tunisie-les-voix-inaudibles/), Zugriff: 22.3.2017.
- /Bush, Ray (2016): Small Farmer Uprisings and Rural Neglect in Egypt and Tunisia. In: *Middle East Report* 272. URL: [merip.org/mer/mer272/small-farmer-uprisings-rural-neglect-egypt-tunisia](http://merip.org/mer/mer272/small-farmer-uprisings-rural-neglect-egypt-tunisia), Zugriff: 3.3.2017.
- Bayat, Asef (2010): *Life as Politics. How Ordinary People Change the Middle East*. Stanford.
- Beinin, Joel/Duboc Marie (2013): A Workers' Social Movement on the Margin of the Neoliberal Order, Egypt 2004-2012. In: Beinin, Joel/Vairel, Frederic (Hg.): *Social Movements, Mobilization, and Contestation in the Middle East and North Africa*. Stanford/CA: 205-227.
- Bewernitz, Torsten (2014): Globale Krise – globale Streikwelle? Zwischen den ökonomischen und demokratisch-politischen Protesten herrscht keine zufällige Gleichzeitigkeit. In: *PROKLA* (44)4: 513-529.
- Blanc, Pierre (2007): Le pain, la terre et l'eau: sujets de révolte en Méditerranée. In: *Actualités du Moyen-Orient et du Maghreb*, IRIS, 3. Dezember 2017. URL: [iris-france.org/docs/pdf/actu\\_mo/2007-12-19.pdf](http://iris-france.org/docs/pdf/actu_mo/2007-12-19.pdf), Zugriff: 12.3.2017.
- Brach, Juliane/Loewe, Markus (2011): Nur ein blaues Auge? Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf Nahost und Nordafrika. In: *Giga Focus Nahost* 4. URL: [https://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf\\_nahost\\_0904.pdf](https://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_nahost_0904.pdf), Zugriff 30.8.2017.
- Bush, Ray (2011): Coalitions for Dispossession and Networks of Resistance? Land, Politics and Agrarian Reform in Egypt. In: *British Journal of Middle Eastern Studies* (38)3: 391-405.
- Carpentier, Irène/Gana, Alia (2015): Changing Agricultural Practices in the Oases of Southern Tunisia: Conflict and Competition for Resources in a Post-revolutionary and Globalisation Context. In: Lavie, Emilie/Marshall, Anaïs (Hg.): *Oases and Globalisation. Ruptures and Continuities*. Cham: 153-176.
- Dietrich, Helmut (2011): 5 Fragen an die arabischen Revolutionen. (2011) URL: [https://www.akweb.de/ak\\_s/ak567/10.htm](https://www.akweb.de/ak_s/ak567/10.htm), Zugriff: 24.10.2017.
- El Nour, Saker (2015): Small Farmers and the Revolution in Egypt: the Forgotten Actors. In: *Contemporary Arab Affairs* (8)2: 198-211.
- Elloumi, Mohamed (2013a): Trois ans après: retour sur les origines rurales de la révolution tunisienne. In: *Confluences Méditerranée* (4)87: 193-203.
- (2013b): Les terres domaniales en Tunisie. In: *Études Rurales* 192. URL: [etudesrurales.revues.org/9888](http://etudesrurales.revues.org/9888), Zugriff: 23.4.2017.
- El-Oifi, Mohammed (2012): Der Al-Dschasira-Effekt. Globale politische Plattform und öffentlicher Raum für die arabische Welt. In: *Edition Le Monde diplomatique*, Nr. 11: 58-61.
- Fairbairn, Madeleine u.a. (2014): Introduction: New Dynamics in Agrarian Political Economy. In: *The Journal of Peasant Studies* (41)5: 653-666.
- Fautras, Mathilde (2015): Injustices foncière, contestations et mobilisation collectives dans les espaces ruraux de Sidi Bouzid (Tunisie): aux racines de la „revolution“? In: *Justice spatiale* 7. URL: [jssj.org/article/injustices-foncieres-contestations-et-mobilisations-collectives-dans-les-espaces-ruraux-de-sidi-bouzid-tunisie-aux-racines-de-la-revolution/](http://jssj.org/article/injustices-foncieres-contestations-et-mobilisations-collectives-dans-les-espaces-ruraux-de-sidi-bouzid-tunisie-aux-racines-de-la-revolution/), Zugriff: 15.4.2017.
- Gana, Alia (2011): Agriculteurs et paysans, nouveaux acteurs de la transition démocratique en Tunisie, Observatoire tunisien de la transition démocratique. LADYSS. URL: <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-00756078>, Zugriff: 23.2.2017.
- (2012): The Rural and Agricultural Roots of the Tunisian Revolution: When Food Security Matters. In: *International Journal of Sociology of Agriculture and Food* (19)2: 201-213.

- (2013): Tunisie: les oubliés de la révolution. Protestations et conflits dans le monde agricole. In: *Alternatives Sud* 20: 91-96.
- /Amrani Mohamed (2006): Risques hydrauliques au Maghreb. Raréfaction de la ressource ou la crise de la gestion sociale de l'eau. In: *Géocarrefour* (81)1: 37-50.
- /Tordhol, Tor Hakon (2013): Égypte: protestations paysannes et émergence d'une nouvelle force politique ? In: *Alternatives sud* (20)4: 43-50.
- Gertel, Jörg (2010): *Globalisierte Nahrungskrisen: Bruchzone Kairo*. Bielefeld.
- Glain, Stephan (2012): „Egyptian Farmers Make Themselves Heard“. URL: nytimes.com.de (27.6.2012).
- Gunning, Jeroen/Baron, Ilan Zvi (2014): A 'Leaderless' Revolution? Planning vs Spontaneity. In: Dies.: *Why Occupy a Square?: People, Protests and Movements in the Egyptian Revolution*. New York: 163-202.
- Hanich, Adam (2013): *Lineages of Revolt. Issues of Contemporary Capitalism in the Middle East*. Chicago.
- Harders, Cilja (2012): Neue Proteste, alte Krisen: Ende des autoritären Sozialvertrags. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Arabische Zeitenwende. Aufstand und Revolution in der arabischen Welt*. Bonn: 64-75.
- Harvey, David (2004): Der neue Imperialismus und die globale Enteignungsökonomie. Ein Interview. URL: <http://zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/article/907.der-neue-imperialismus-und-die-globale-enteignungsokonomie.html>, Zugriff: 24.4.2017.
- Hmed, Choukri (2012): Réseaux dormants, contingence et structures. Genèses de la révolution tunisienne. In: *Revue française de science politique* (62)5: 797-820.
- Houdret, Annabelle (2014): Soziale Unruhen in Nordafrika. Die Rolle von Wasser- und Landpolitik. In: Scheckener, Ulrich u.a. (Hg.): *Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden*. München: 209-222.
- /Kadiri Zakaria/Bossenbroek, Lisa (2017): A New Rural Social Contract for the Maghreb? The Political Economy of Access to Water, Land and Rural Development. In: *Middle East Law and Governance* 9: 20-42.
- Jouili, Mustapha/Kahouli, Ismahen/Elloumi, Mohamed (2013): Appropriation des ressources hydrauliques et processus d'exclusion dans la région de Sidi Bouzid (Tunisie centrale). In: *Etudes rurales* 192. URL: [etudesrurales.revues.org/9929](http://etudesrurales.revues.org/9929), Zugriff: 12.6.2017.
- Korany, Bahgat (2014): A Microcosm of the Arab Spring. Sociology of Tahrir Square. In: Kamrava, Mehran (Hg.): *Beyond the Arab Spring. The Evolving Ruling Bargain in the Middle East*. New York: 249-276.
- Lagi, Marco/Bertrand, Karla Z./Bar-Yam, Yaneer (2011): The Food Crises and Political Instability in North Africa and the Middle East. Cambridge. URL: [arxiv.org/pdf/1108.2455.pdf](http://arxiv.org/pdf/1108.2455.pdf), Zugriff: 23.8.2012.
- Piper, Karen (2014): Revolution of the Thirsty. Egypt and the Privatization of Water. URL: [earthfirstjournal.org/newswire/2014/01/06/revolution-of-the-thirsty-egypt-and-the-privatization-of-water/](http://earthfirstjournal.org/newswire/2014/01/06/revolution-of-the-thirsty-egypt-and-the-privatization-of-water/), Zugriff: 12.3.2017.
- Reem, Leila (2007): „Parched and Protesting“, URL: [weekly.ahram.org](http://weekly.ahram.org) (2.-8.8.2007).
- Roccu, Roberto (2013): David Harvey in Tahrir Square. In: *Third World Quarterly* (34)3: 423-440.
- Tibi, Bassam (1972): Das tunesische Genossenschaftsexperiment. Beispiel einer gescheiterten agrarstrukturellen Transformation. In: *Verfassung und Recht in Übersee* (5)2: 145-160.
- Tingay, Caroline Laetitia (2005): *Agrarian Transformation in Egypt: Conflict Dynamics and the Politics of Power from a Micro Perspective*. Dissertation, Freie Universität Berlin. URL: [http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS\\_derivate\\_000000002364/00\\_Tingay.pdf](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000002364/00_Tingay.pdf), Zugriff: 23.8.2017.

Geb. | 160 S. | € 12,- | ISBN 978-3-86854-309-4



»Michael Wildt zeigt, dass mit dem Begriff des Volks kein Staat zu machen ist.«

Hannes Schwenger, *Der Tagesspiegel*

Alle Titel sind auch als E-Book erhältlich.

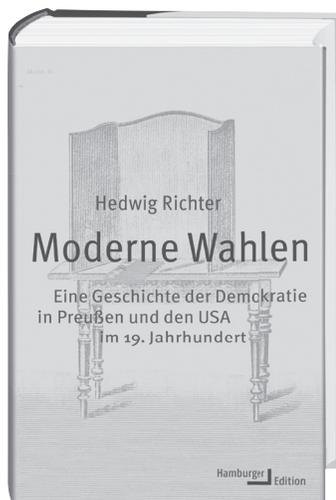
Leseproben und Bestellung unter:  
[www.hamburger-edition.de](http://www.hamburger-edition.de)

Geb. | 320 S. | € 35,- | ISBN 978-3-86854-312-4



»Wer die Politik in Deutschland verstehen will, muss [dieses Buch] lesen.« Maximilian Probst, *Die ZEIT*

Geb. | 656 S., 60 Abb. | € 42,- | ISBN 978-3-86854-313-1



»Hedwig Richter erzählt bravourös von der Einführung des Wahlrechts in Preußen und den USA.«

Andreas Zielcke, *Süddeutsche Zeitung*